

MARIO KESSLER

Marxistischer Wissenschaftler und Antistalinist

Kolloquium zum 80. Geburtstag von Theodor Bergmann

»Im Sinne von Marx und Engels, von ihrem Bund der Kommunisten, im Sinne von Gramsci, Luxemburg und Thalheimer bin ich immer noch Kommunist.«, so Theodor Bergmann in einem Interview mit dem »Neuen Deutschland« vom 9./10. März 1996. Diese Einstellung sei keine Frage des sich wandelnden Zeitgeistes. »Nach Opportunität zu handeln, ist meine Sache nie gewesen.«, sagte der Jubilar, der am 7. März 1996 seinen 80. Geburtstag – in ausgezeichnete geistiger und körperlicher Verfassung – beging.

Aus diesem Anlaß lud der Verein »Gesellschaftsanalyse und Politische Bildung e.V.« für den 9. März zu einem Ehrenkolloquium in das Karl-Liebknecht-Haus ein. Etwa dreißig Freundinnen und Freunde des marxistischen Agrarsoziologen, Ökonomen und Historikers folgten der Einladung. Sie ehrten einen Menschen, dessen Lebensweg Hoffnungen und Enttäuschungen der sozialistischen Bewegung dieses Jahrhunderts widerspiegeln. Theodor Bergmann war niemals ein passiver Beobachter, sondern sucht bis heute, an einer radikal-demokratisch fundierten sozialistischen Bewegung mitzuwirken. Sein Engagement hierbei, besonders auch durch die Initiierung zahlreicher hochkarätig besetzter wissenschaftlicher Veranstaltungen zur Theorie und Geschichte der kommunistischen Bewegung, machte ihn international bekannt. Ebenso bedeutsam sind seine Leistungen als Agrarwissenschaftler wie als Historiker und Analytiker der Arbeiterbewegung. Seine Veröffentlichungen umfassen zwanzig Monographien, achtundzwanzig von ihm herausgegebene oder übersetzte Bücher, mehr als dreihundert wissenschaftliche Aufsätze und zahllose Zeitungsartikel. Theodor Bergmann schreibt in deutscher, englischer, französischer und schwedischer Sprache, seine Arbeiten erschienen in sechzehn Ländern, darunter Buchveröffentlichungen in japanischer und chinesischer Übersetzung. Er arbeitet für Spezialorganisationen der UNO. Von 1973 bis 1981 war er Professor für International vergleichende Agrarpolitik an der Universität Stuttgart-Hohenheim.

Nach der Begrüßung durch Jochen Weichold, Vorstandsmitglied des gastgebenden Vereins, sprach Peter von Oertzen (Hannover) zu »Tradition und Gegenwart in der sozialistischen Bewegung«. Er entwarf ein plastisches Bild der sozialistischen Bewegung in Westdeutschland nach 1945 und ordnete Theodor Bergmanns Anstrengungen, mittels der Zeitschrift »Arbeiterpolitik« die Gedanken des antistalinistischen Kommunismus der Weimarer Zeit aufzunehmen, darin ein. Theodor Bergmann habe Verändertes und Unverändertes

Mario Kessler – Jg. 1955, Dr. habil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam, und Lehrbeauftragter am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin, Veröff. u.a.: Antisemitismus, Zionismus und Sozialismus (2. Aufl. 1994); Zionismus und Internationale Arbeiterbewegung 1897-1933 (1994); Die SED und die Juden – zwischen Repression und Toleranz (1995).

Theodor Bergmann:
Bibliographie (Auswahl)

Soziale Sicherung und landwirtschaftliche Bevölkerung. Unterlagen für einen internationalen Vergleich, Bonn 1956.

Stand und Formen der Mechanisierung der Landwirtschaft in den asiatischen Ländern, Stuttgart 1966.

Die Genossenschaftsbewegung in Indien. Geschichte, Leistungen, Aufgaben, Frankfurt a.M. 1971.

Studienmaterialien zur Agrarpolitik und Agrarwirtschaft sozialistischer Länder, Offenbach 1973.

50 Jahre KPD (Opposition). Der Beitrag der KPD zur marxistischen Theorie und zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung – Versuch einer kritischen Würdigung, Hannover 1978.

August Thalheimer – Lebensweg eines schwäbischen Philosophen, Obersulm 1984.

»Gegen den Strom« – die Geschichte der Kommunistischen Partei-Opposition, Hamburg 1987.

»Liebling der Partei«. Nikolai Bucharin – Theoretiker des Sozialismus. Beiträge zum Internationalen Bucharin-Symposium, Wuppertal 1988 (Hrsg. von Th. Bergmann und Gert Schäfer), Hamburg 1989.

Aufstieg und Zerfall der Komintern. Studien zur Geschichte ihrer Transformation (1919-1943). Hrsg. von Th. Bergmann und Mario

zur Kenntnis genommen und sei sich immer der historischen Erfahrung sozialistischer Theorie und Politik bewußt gewesen.

Daran anschließend hielt Gert Schäfer (Hannover) einen Festvortrag, dessen Überschrift eine Haupteigenschaft Theodor Bergmanns verdeutlichte: »Ein aufrechter Gang«. Diesen habe sich der Jubilar auch in den dunkelsten Abschnitten des Jahrhunderts bewahrt. Über das Engagement in der Jugendorganisation der KPD-Opposition, über das Exil in Palästina, der CSR und Schweden, über harte körperliche Arbeit im Bergwerk und in der Landwirtschaft, ein zeitweise extern absolviertes Studium der Agrarwissenschaft, über erzwungene Zurücksetzung, jahrelange Arbeitslosigkeit und schließliche Lehrtätigkeit in der beruflichen Bildung kam Theodor Bergmann erst in einem Alter zu wissenschaftlicher Arbeit, in der andere an Lebensbilanz und Ruhestand denken; seit 1965 war er an der damaligen Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim tätig. Nach Promotion und Habilitation führte ihn seine Forschertätigkeit in zahlreiche, vornehmlich asiatische Länder. Seine erste Professur nahm er 1971/72 in Australien wahr. In all den Jahren und Jahrzehnten blieb er politisch und wissenschaftlich der sozialistischen Bewegung verbunden, deren Geschichte er seit den frühen achtziger Jahren mit wachsender internationaler Resonanz erforscht. Die in der Person Theodor Bergmanns verkörperte »Verbindung von Tradition und Neubeginn« bezeichnete Gert Schäfer als für ihn »unvergeßliche Erfahrung« und beschloß seinen Vortrag mit den Worten: »Theo, wir brauchen Dich weiter.«

Wladislaw Hedeler (Berlin) warf anhand der Gefängnismanuskripte N.I. Bucharins die Frage auf: »Was bleibt vom 'Bucharinismus'?«. In Stalinscher Haft schrieb Bucharin kurz vor seiner Ermordung die Texte »Sozialismus und Kultur«, »Philosophische Arabesken«, »Zeiten« (einen autobiographische Züge tragenden Roman) und eine Reihe von Gedichten. Unter unvorstellbarem Druck stehend war Bucharin hin- und hergerissen zwischen seiner Loyalität zur Partei, an deren Spitze eben Stalin – und kein anderer und besserer – stand, sowie seinem Kampf um eine künftige – wenn nicht mehr erlebbare – Rehabilitation. Bucharin kapitulierte nicht vor Stalin, sondern versuchte noch in aussichtsloser Lage, das Geschehen mit Blick auf künftige Generationen und deren Urteil zu beeinflussen.

Helmut Arnold (Wiesbaden), der 1980 bei Theodor Bergmann über »Ökologische Herausforderungen der Agrarpolitik« promoviert hatte, sprach über den »kritischen Agrarwissenschaftler«. Er betonte die internationale Ausrichtung Theodor Bergmanns, die ihn von vielen seiner Fachkollegen unterscheidet. Sozialistische Agrarpolitik und marxistische Klassenanalyse seien untrennbar miteinander verbunden; ex negativo demonstrierte dies auch die »Zwangs-Privatisierung« im Agrarsektor der Ex-DDR, deren Ursachen und Folgen der Jubilar in zahlreichen Arbeiten kritisch untersuchte. Theodor Bergmann habe keine eigenständige Agrartheorie entworfen, sondern ein entwicklungsorientiertes landwirtschaftliches Leitbild akzentuiert, das auf langfristig angelegte Transformationsprozesse und auf die Verbindung allgemein-gesellschaftlicher mit bäuerlicher und ökologischer Opposition orientiere.

Einen ganz anderen Bereich des Wirkens von Theodor Bergmann

schnitt Mario Keßler (Berlin) mit seinem Beitrag »Der israelisch-arabische Krieg 1967 und die westdeutsche Linke« an. Damals wurde Theodor Bergmann, der jüdischer Internationalist ein Kenner der israelischen Politik und Wirtschaft ist, der gewerkschaftlichen Öffentlichkeit der Bundesrepublik als engagierter und zugleich nüchterner Analytiker des Nahost-Konfliktes bekannt. Theodor Bergmann verteidigte leidenschaftliche das Existenzrecht des Staates Israel, ohne sich mit dessen Politik zu identifizieren, und übte scharfe Kritik am abenteuerlichen Kurs Ägyptens, Syriens und deren Moskauer Protektoren. Er setzte sich auch mit der Haltung der DDR auseinander, die sich um möglicher diplomatischer Anerkennung willen mit dem arabischen Nationalismus verbündet habe, der keineswegs emanzipatorisch und sozialistisch, sondern hochgradig antisemitisch und irrational sei. Damals wie später habe Theodor Bergmann die deutsche Linke zum Brückenbau zwischen den verfeindeten Israelis und Palästinensern aufgefordert. In den Jahren nach 1967 wurde Theodor Bergmann auch zu einem der wenigen deutschen Experten der Kibbutz-Bewegung, die er in den dreißiger Jahren als Kibbutznik miterlebt hatte und nun in einer Reihe von Büchern und Abhandlungen untersuchte.

»Rußlands neue Sozialstrukturen« – dies war das Thema von Helmut Steiners Beitrag. Im heutigen Rußland gebe es keinen stabilen ökonomischen Reproduktionsprozeß, damit keine stabilen Sozialstrukturen und auch keine sozialökonomisch bestimmten Parteistrukturen. Die soziale Deklassierung breitester Bevölkerungsschichten, vor allem auch der wissenschaftlichen und künstlerischen Intelligenz, verhindere eine effektive politische und gewerkschaftliche Organisiertheit. Zwiespältig sei die Entwicklung der Eliten: In der Generalität, dem diplomatischen Korps und der Leitung von Wissenschaft und Kultur habe es kaum personelle Veränderungen gegeben, im unmittelbar politischen und ökonomischen Bereich sei es zu einem gewissen Elitenaustausch nach 1989/91 gekommen. Dieser sei allerdings begrenzt, da kaum Gegeneliten zur Verfügung stünden; ehemalige Dissidenten seien heute oft wiederum ausgegrenzt. Für die Transformation fehlten institutionelle Regularien. Die neue Kapitalistenklasse habe sich so vorrangig aus den alten Leitungen der Großbetriebe rekrutiert, doch gewannen hier die mittlere Generation (die frühere untere Nomenklatura) ebenso an Bedeutung wie Neueinsteiger aus Universitäten. Nur ein Fünftel aller Unternehmer sei in der Industrie tätig, dagegen drei Viertel im Handel. In der Landwirtschaft, so Steiner auf eine Nachfrage Theodor Bergmanns, halte sich die Austrittsbewegung aus Kolchosen und Sowchosen in Grenzen.

Sichtlich bewegt dankte der Jubilar in herzlichen Worten für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit. Sein ganz besonderer Dank galt seiner Frau und Genossin Gretel Bergmann – über ihren Tod hinaus; sie war im Februar 1994 verstorben. Theodor Bergmann erinnerte an seine wissenschaftlichen und politischen Lehrer, insbesondere an seine Freunde in der KPDO, an August Thalheimer, an Heinrich Brandler und an manch anderen. »Die meisten sind tot, viele ermordet im faschistischen Deutschland, einige im deformierten Sozialismus der stalinisierten Sowjetunion.« Theodor

Keßler,
Mainz 1992.

Leo Trotzki: Kritiker und Verteidiger der Sowjetgesellschaft. Beiträge zum Internationalen Trotzki-Symposium, Wuppertal, 26.-29. März 1990. Hrsg. von Th. Bergmann und Gert Schäfer,
Mainz 1993.

Ketzer im Kommunismus. Alternativen zum Stalinismus. Hrsg. von Th. Bergmann und Mario Keßler,
Mainz 1993.

Das erste Tribunal. Das Moskauer Parteiverfahren gegen Brandler, Thalheimer und Radek. Hrsg. von Th. Bergmann und Alexander Watlin,
Mainz 1993.

Cassius – Der Prozeß gegen Mussolini. Hrsg. und aus dem Engl. von Th. Bergmann und Mike Jones,
Mainz 1993.

Lenin. Theorie und Praxis in historischer Perspektive. Beiträge zum Internationalen Lenin-Symposium, Wuppertal, 15.-18. März 1993. Hrsg. von Th. Bergmann, Wladislaw Hedeler und Gert Schäfer,
Mainz 1994.

Ludwig Liegle und Th. Bergmann: Krise und Zukunft des Kibbutz. Vom Wandel einer genossenschaftlichen Wirtschafts- und Lebensform,
Weinheim, München 1994.

Die Freiheit der Andersdenkenden. Rosa Luxemburg und das Problem der Demokratie. Beiträge zur Internationalen Luxemburg-Konferenz, Beijing, 1.-2. November 1994. Hrsg. von Th. Bergmann, Jürgen Rojahn

und Fritz Weber,
Hamburg 1994.

Auf dem langen Marsch –
Chinas Weg in die sozialisti-
sche Marktwirtschaft,
Hamburg 1996.

Bergmann dankte »all den Sozialistinnen und Sozialisten in mehreren Ländern, die durch ihre große Solidarität die vielen Fährnisse dieser Zeit überbrückt, das Überleben möglich gemacht haben.«

Der anschließende Vortrag Theodor Bergmanns, »Jenseits von Stalinismus und Reformismus«, war nicht nur, wie im Untertitel angezeigt, eine »politische Bilanz und Perspektive unserer Zeit«, er zog auch eine Quersumme des Lebens und Wirkens eines der produktivsten marxistischen Gelehrten Deutschlands und Europas der Gegenwart. Dieser – zutreffenden – Bewertung würde sich der so bescheidene Jubilar wohl nicht anschließen wollen. Aber der aufrechte, unermüdliche, vielseitig interessierte, vielsprachige Internationalist hat sich auch durch seine unerschöpfliche Hilfsbereitschaft und durch seinen, wie er selbst oft sagt, »unverbesserlichen Optimismus« Anerkennung und Bewunderung bei vielen Menschen in zahlreichen Ländern erworben. Sein Lebensweg, den er hier skizzierte, steht für all das, was an der kommunistischen Tradition progressiv und bewahrenswert ist. »Geboren 1916 in Berlin mitten im ersten Weltkrieg, stehe ich mit 80 Jahren 1996 am Ende eines kurzen Jahrhunderts der Extreme.«, sagte Theodor Bergmann. Er sprach über Siege und Niederlagen der revolutionären Bewegung zwischen dem ersten Weltkrieg und der Gegenwart.

Den – letztlich aufhaltsamen – Aufstieg des deutschen und europäischen Faschismus hat Theodor Bergmann fast von Anfang an miterlebt; und zusammen mit seinen KPDO-Genossinnen und -Genossen war sich bereits der junge Bergmann der ungeheuren Gefahren bewußt, die von einem möglichen Sieg Hitlers ausgingen – weit mehr bewußt, als dies die großen Parteien KPD und SPD mit samt der Weisheit ihrer Führungen und ihrer Apparate waren. Theodor Bergmann zog deshalb eine kritische Bilanz von Stalinismus und Reformismus. »Ein gewaltiger Unterschied besteht zwischen Eduard Bernstein, dem ersten theoretischen Revisionisten, und dem Kapitulant Karl Severing vom Juli 1932. Aber ist nicht die Kapitulation von 1932 die logische Konsequenz dieser besonderen Art von Revision des Marxismus?« Und: »Kontrafaktisch kann man fragen, ob vielleicht die Stalinsche Deformation des Kommunismus in der SU zu vermeiden gewesen wäre, wenn eine deutsche Revolution die weltpolitische Isolierung der SU aufgebrochen hätte. Kann man also die deutsche Sozialdemokratie von aller historischen Mitschuld freisprechen?« Dabei war die politische Bilanz der SPD nicht typisch für alle Parteien der Zweiten Internationale, denn »die Parteien z.B. in Österreich, Norwegen, Schweden boten ein anderes Bild der kämpferischen Vertretung der proletarischen Klasseninteressen.« Ebenso deutliche Fragen müsse man an die Geschichte der kommunistischen Parteien richten: »In einem längeren Prozeß wurde der wachsende Apparat der Parteien und der Komintern in seiner Zusammensetzung verändert, von allen kritischen Elementen gesäubert und neue Arbeitsmethoden eingeführt. Aber die von der Stalin-Fraktion betriebene Unterwerfung wäre außerhalb des Machtbereichs der GPU nicht möglich gewesen ohne die Unterwürfigkeit vieler Funktionäre, die daher am unausweichlichen Niedergang und der schließlichen Selbsterstörung mitschuldig sind.«

Nach einer Analyse des gegenwärtigen Kapitalismus wandte sich Theodor Bergmann »Eckwerten einer sozialistisch Alternative« zu. Dazu gehören für ihn: 1. Beseitigung der ökonomischen Macht der Konzernherren, mehrere Formen des Eigentums an Produktionsmitteln; 2. Planung als offener, demokratischer Prozeß; 3. Beseitigung der Profitmaximierung als Haupttriebkraft ökonomischer Entwicklung; 4. sozialistische Marktwirtschaft mit einem gesellschaftlichen Organ für vorausschauende und kontrollierende Technologiefolge abschätzung; 5. sparsamer Umgang mit Rohstoffen und Natur; 6. qualitative Verbesserung des Lebensstandards durch soziale und Bildungsangebote für alle; 7. Trennung von Staat und Kirchen, von Staat und Parteien; 8. demokratische Interessenvertretung als Gegengewichte zu den Staatsorganen; 9. Sicherung aller bürgerlichen Freiheiten, Parteienpluralismus – nur faschistische und ähnliche Parteien sind zu verbieten; 10. volle und effektive Gleichstellung der Geschlechter; 11. internationale Solidarität und Hilfe für die Werktätigen der Entwicklungsländer.

»Die radikale Veränderung der Gesellschaft von einer des Profits und der allgemeinen Konkurrenz zu einer der Kooperation und der freien Entfaltung all' ihrer Angehörigen – das ist eine Revolution. Mit welchen Mitteln sie durchgeführt werden wird, läßt sich nicht vorausbestimmen...Es war sicher falsch, den Weg der russischen Oktoberrevolution, der durch den Widerstand des alten Staatsapparats, die auswärtige Intervention und den weißen Terror bedingt war, als allgemeingültig zu verstehen. Aber ebenso sicher war der Weg der SPD, das friedliche Hineinwachsen in den Sozialismus – und das gerade im militaristischen Deutschland – ein Holzweg.«

Viele von Theodor Bergmanns Freunden, Kollegen und Schülern befragten und befragen mit ihm die Geschichte und suchen Antworten im Hinblick auf den Weg der gesellschaftlichen Entwicklung. Manche von ihnen beteiligten sich an der Festschrift, die Gerd Siebecke und Richard Detje vom Hamburger VSA-Verlag dem Jubilar überreichten: »Ausblicke auf das vergangene Jahrhundert. Die Politik der internationalen Arbeiterbewegung von 1900 bis 2000« (hrsg. von Wladislaw Hedeler, Mario Kessler und Gert Schäfer). Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Festschrift aus elf Ländern wollten Theodor Bergmann für vieles danken. Sie stimmten wohl alle dem Fazit zu, mit dem er seinen Vortrag schloß:

»Aber der Kommunismus, den ich meine, ist viel älter als Stalin. Er beginnt mit der Mitgliedschaft von Marx und Engels im Bund der Kommunisten, setzt sich fort mit dem Widerstand der Bolschewiki und des Spartakusbundes gegen den imperialistischen Weltkrieg, der Oktoberrevolution, mit Rosa Luxemburg, ihren Genossen, Genossinnen und Schülern, mit aufrechten, selbständigen Revolutionären, nicht Apparatschiki. Ich habe vorhin den auf die heroische Periode folgenden Niedergang des Kommunismus erwähnt. Jetzt sind wir an einem sehr tiefen Punkt. Aber der wirkliche Kommunismus, welchen Namen ihr Jüngeren ihm eines Tages auch geben werdet, die Aufgabe, eine bessere Gesellschaft zu erkämpfen, bleibt den Unterdrückten und ihren Sprechern aufgegeben. Die Aufgabe bleibt, wenn von Stalin und seinen Schergen niemand mehr reden wird.«